

Hier steht eine Anzeige.

 Springer

Scheidungsraten im Vergleich Wie wackelig sind Arzt-Ehen?



Mediziner haben vergleichsweise niedrige Scheidungsraten. Von den in einer US-Studie untersuchten Berufen hielten nur die Ehen der Apotheker länger.

Lange hat man angenommen, dass der zeitraubende und aufreibende Beruf des Arztes zu besonders hohen Scheidungsraten führen könnte. Eine große US-Studie hat jetzt allerdings gezeigt, dass sich Ärzte sogar seltener von ihren Ehepartnern trennen als Angehörige der meisten anderen Berufsgruppen. Dan Ly vom Massachusetts General Hospital in Boston und Kollegen haben in einer retrospektiven Analyse den Vergleich gezogen. Die US-Daten aus den Jahren 2008 bis 2013 stammen von 48.881 Ärzten, 10.086 Zahnärzten, 13.883 Pharmazeuten, 159.044 Krankenschwestern, 18.920 Führungskräften im Gesundheitswesen und 6.339.310 Angehörigen von Berufsgruppen außerhalb des Gesundheitswesens.

Nach Berücksichtigung verschiedener Kofaktoren wie Alter, Geschlecht, ethnische Zugehörigkeit, Jahreseinkommen, wöchentliche Arbeitszeit oder Dauer der Ehe ergab sich für die Ärzte eine Scheidungsquote von 24,3%. Von den Zahnärzten waren 25,2% geschieden, den Apothekern 22,9%, den Krankenschwestern 33,0% und den Führungskräften im Gesundheitswesen 30,9%. Bei nicht medizinischen Berufen lag die Rate bei durchschnittlich 35%. (st)

Ly DP et al. *BMJ* 2015; 350:h706

Angst und mangelndes Vertrauen Jeder dritte Brite ignoriert Darmkrebs-Kontrolle

Mehr als ein Drittel ignoriert die Einladung zur Nachfolgeuntersuchung per Koloskopie. Das geht aus einer umfangreichen Studie in Großbritannien hervor.

Mehr als 62.000 Männer und Frauen zwischen 60 und 64 Jahren wurden von Dr. Siu Hing Lo, Health Behaviour Research Centre am University College in London, für die Studie zur Akzeptanz der zweijährlichen Darmkrebsuntersuchung eingeladen. Von allen Teilnehmern, deren Stuhlbluttest (FOBT, faecal occult blood testing, Guajak-Test) bei der ersten Untersuchung negativ ausgefallen ist, kamen 86,6% zum zweiten Termin, aus der Gruppe mit positivem Ergebnis folgten nur 61,4% der Einladung für die Zweituntersuchung. Der dritten Einladung folgten jeweils etwas mehr Teilnehmer, nämlich 88,8% bzw. 65,7%. Lo und Kollegen vermuten als Gründe, dass die Nachuntersuchungen (meist Koloskopie) abschreckend wirken, aber auch ein mangelndes Vertrauen in die positiven Ergebnisse. Dafür spricht auch, dass die Beteiligung an einer Untersuchung mit immunologischen Tests über die drei Runden mit 54% deutlich höher gewesen sei als bei FOBT (39%–44%). (red)

Lo SH et al. *Br J Cancer* 2015; doi: 10.1038/bjc.2014.569